Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Montags als Morgenausgabe. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 6,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin bestellt man bei den Zeitungsspediteuren und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32.

Fernsprecher: Schriftleitung: Amt Lützow 3394 | Geschäftsstelle: Amt Lützow 3248

Postscheckkonto: Berlin 25432.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigengeschäfte zum Preise von 50 Pf. für die sechsgespaltene Maßzeile und von 2,— Mark für die viergespaltene Maßreklamezeile entgegen. Zusendungen für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 253. [56. Jahrgang.] Donnerstag den 13. September 1917. Zweite Ausgabe. [56. Jahrgang.] Nr. 253.

Berlin, den 12. September.

Der Krieg.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 12. September 1917 abends. (W. T. B.)
Nichts Neues.

Die Einheitsoffensive abgeflaut.

Berlin, 12. September. Die große Einheitsoffensive der Entente, die am 8. September an der Westfront noch einmal heftig auflebte, ist wieder vollkommen abgeflaut. Die Engländer versuchten zwar auch am 11. durch Feuersteigerung in Flandern, im Artois und nördlich St. Quentin den Eindruck zu erwecken, als ob ihre Offensive in dem bisherigen großen Maßstabe weitergebe, allein es blieb bei Patrouillengefechten und Stoßtruppunternehmungen. Aus diesen Vorfeldkämpfen brachten die Deutschen eine größere Zahl Gefangener und 4 Maschinengewehre ein. Die Fliegertätigkeit war bei schönem Wetter außerordentlich rege. Deutsche Geschwader bewarfen Batterienester um Ypern sowie Dünkirchen erfolgreich mit Bomben. Bei St. Quentin kam es südöstlich Villeret zu Handgranatenkämpfen, die für die Engländer erfolglos und verlustreich endigten.

Während die Franzosen östlich Reims ihre Artillerietätigkeit steigerten, versuchten sie in der Champagne den mißlungenen Angriff vom 8. östlich der Straße St. Hilaire—St. Souplet zu wiederholen. Der Mißerfolg war diesmal noch größer. Um 7 Uhr 30 Min. abends griffen sie nach starkem Zerstörungsfeuer, das den ganzen Tag über währte, die deutschen Stellungen an, ungeschwächtes Abwehrfeuer empfing sie. Mit unheimlicher Schnelligkeit lichteten sich die französischen Sturmwellen. Haufenweise brachen die Leute nieder. Aufgelöste Reste flüchteten in die Ausgangsgräben zurück. In wenigen Minuten war alles vorüber. Eine Viertelstunde später versuchten die Franzosen einen zweiten Angriff. Die deutschen Bereitschaften brachen mit dem Bajonett im Gegenstoß vor und trieben die Franzosen unter Einbehaltung von Gefangenen zurück.

Auf dem östlichen Maasufer verhielten sich die Franzosen nach dem blutigen Zusammenbruch ihres vergeblichen Angriffes am Abend des 10. ruhig. Auch das Artilleriefeuer flaute stark ab. Die Franzosen zeigten deutliche Anzeichen von Erschöpfung. Nordwestlich Bezonvaux holte ein deutscher Stoßtrupp Gefangene aus der französischen Stellung.

Auch im Osten verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Zwischen Ostsee und Düna versuchten die Russen eine regere Aufklärungstätigkeit zu entfalten, ihre Erkundungsvorstöße nördlich der livländischen Aa südlich Engelhaedshof sowie bei Neu-Kaipen wurden jedoch überall zurückgeschlagen. Der russische Angriff in der Bukowina ist bereits ins Stocken gekommen. Nördlich des Oitoz dagegen rannten die Russen und Rumänen fünfmal gegen die Höhe 772 nördlich Slanic an. Alle Angriffe erstickten größtenteils im Vernichtungsfeuer der Verbündeten oder wurden im Gegenstoß abgewiesen.

In Mazedonien war nur in Gegend Monastir lebhafteres Feuer.

Unsere Erfolge im Luftkampf im Monat August.

Im Monat August haben unsere Gegner durch die Tätigkeit unserer Kampfmittel auf allen Fronten im ganzen 295 Flugzeuge und 37 Ballone verloren. Wir haben demgegenüber 64 Flugzeuge und 4 Ballone eingebüßt. Davon sind 32 Flugzeuge jenseits der Linien verblieben, während die andere Hälfte über unserem Gebiet abgeschossen wurde. Auf die Westfront allein entfallen von den 295 außer Gefecht gesetzten feindlichen Flugzeugen 285, von den 64 deutschen 54. Im einzelnen setzt sich die Summe der feindlichen Verluste folgendermaßen zusammen: 244 Flugzeuge wurden im Luftkampf, 41 durch Flugabwehrkanonen, 3 durch Infanterie abgeschossen, 7 landeten unfreiwillig hinter unseren Linien. Von diesen Flugzeugen sind 125 in unserem Besitz, 169 jenseits unserer Linien erkennbar abgestürzt. Die Abschußzahl ist nächst April d. J., wo wir 362 feindliche Flugzeuge außer Gefecht setzten, die größte in einem Monat erzielte.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 12. September 1917. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Russen und Rumänen griffen die Höhen westlich von Ocna zu wiederholten Malen heftig an. Ihre Anstürme brachen meist schon unter unserem Feuer zusammen. Einmal wurden sie durch Gegenstoß zurückgeworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Laufe des gestrigen Tages kam es nur an den Hängen des Monte San Gabriele zu heftigeren Kämpfen, die für uns günstig verliefen; sonst keine besonderen Ereignisse.

Albanien.

Südöstlich von Berat wurden italienische Abteilungen durch unsere Vortruppen über den oberen Osun zurückgetrieben.

Bei Pogradec, am Ochridasee, wichen unsere Kräfte dem Drucke des überlegenen Gegners aus.

Der Chef des Generalstabes.

• • •

Wien, 12. September. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern früh begannen wir unter dem Schutze eines dichten Nebels auf dem Monte San Gabriele eine Aktion, um die dort noch verbliebenen Feindesnester und -Waben zu säubern. Der Italiener leistete erbitterten Widerstand, den aber unsere Truppen in heftigen Nahkämpfen, die den ganzen Tag und auch die Nacht hindurch dauerten, brachen. Heute früh waren fast alle Gräben vom Feinde frei. 200 Gefangene und 10 Maschinengewehre stellen die Beute unserer Truppen dar.

Auf der übrigen Front war nur die Artillerie tätig. Unsere Batterien beschossen mit sichtlichem Erfolge wiederholt feindliche Truppenansammlungen und störten auch sonst den Gegner, der sehr rege am Ausbau seiner Stellungen arbeitete.

Gestern mittag erschien wieder ein feindliches Fliegergeschwader über Triest. Seine Bomben verursachten keinen Schaden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzogs Joseph.

Gegen unsere Stellungen auf den Hängen nördlich des Slanictales, südwestlich von Tirgul Ocna ging der Feind gestern nach mehrfachen, sehr starken Geschützfeuerwellen zum Angriff vor. Im Laufe des Nachmittags rannte er fünfmal an. Vier Stürme zerschellten bereits in unserem Abwehrfeuer. Nur bei einem einzigen kamen einige Abteilungen in einen schmalen Streifen unserer Gräben. Ein sofort einsetzender Gegenstoß warf sie wieder hinaus.

Sonst ist von der ganzen Front nur Artilleriefeuer zu melden, das gegen einen Teil der Armee Kövess lebhafter war. An einigen Punkten baut der Russe vorgeschobene Grabenstücke aus.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auch hier beschränkte sich die Gefechtstätigkeit zumeist auf Artilleriefeuer. Größere Infanterieaktionen fanden nicht statt; dagegen kam es an zahlreichen Stellen der Front zu Kämpfen von Patrouillen und Erkundungsabteilungen.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien setzten sich die Kämpfe gegen den linken Flügel der Sarrail-Armee fort. Mit bedeutender Uebermacht greift der Gegner besonders das Seengebiet an. Unsere Truppen bezogen daher neue Stellungen am Westufer des Ochridasees. Sie gingen Schritt um Schritt zurück und lieferten dem Feinde sehr heftige Nachhutkämpfe, bei denen sich neben unseren Truppen auch eine deutsche Abteilung besonders auszeichnete. Zwei Geschütze, die bis zum letzten Augenblicke feuerten, wurden gesprengt zurückgelassen. Gestern nachmittag erschien abermals eine feindliche Flotte an der Küste zwischen dem Semeni und der Vojusa, ohne jedoch einen Schuß abzugeben.

Die Fliegerangriffe gegen Triest.

Wien, 12. September. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Tag für Tag wiederholen sich die italienischen Fliegerangriffe gegen Triest. Die K. u. K. Generalstabsberichte versäumten nicht, wiederholt darauf hinzuweisen, daß Triest eine offene Stadt sei, daß mithin diese italienischen Fliegerangriffe gegen das Kriegsrecht verstießen. Heute endlich nach einer langen Reihe von Angriffen läßt sich die italienische Heeresleitung herbei, nicht, die gegen Recht und Humanität verstoßenden Angriffe einzustellen, sondern eine Art Rechtfertigung zu veröffentlichen. Eine offiziöse Stefanimeldung muß anerkennen, daß Fliegerangriffe stattgefunden haben. Sie unterläßt auch nicht, den Fliegern Lob und Anerkennung zu zollen, und hebt hervor, daß die Angriffe nicht der offenen Stadt Triest, sondern den industriellen Einrichtungen in Valone di Muggia und den in Triest befindlichen österreichisch-ungarischen Schiffseinheiten gegolten haben. Mit unverkennbarer Tendenz wird dann hinzugefügt, daß bei einem österreichisch-ungarischen Fliegerangriff gegen Venedig der größte Teil der Bomben in die innere Stadt fiel. Demgegenüber wird als neuartig hervorgehoben, daß Venedig eine befestigte Stadt und heute der wichtigste Kriegshafen mit dem größten Arsenal Italiens ist, Triest hingegen — dies gibt ja selbst die offiziöse italienische Meldung zu — ein offener Hafen, den das Kriegsrecht vor jedem feindlichen Angriff schützt, selbstredend aber nur gegen einen Feind, der das Kriegsrecht in Ehren hält, nicht aber gegen einen, der bei rechtswidrigen, gegen friedliche Einwohner gerichteten Ueberfällen Ausflüchte und Vorwände sucht.

Frei erfunden.

Berlin, 11. September. Nach „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet „Daily Telegraph“ aus New York vom 10. September, daß Staatssekretär von Kühlmann versucht habe, sich zu vergewissern, wie man in Amerika über Friedensbedingungen denken würde, die die Wiederherstellung von Belgien und die Unabhängigkeit Elsaß-Lothringens mit sich brächten. Kühlmanns Vorschläge seien jedoch von der amerikanischen Regierung nicht ernstlich erwogen worden, da diese sich außerstande sehe, mit der deutschen Regierung zu verhandeln.

Diese Behauptung trägt den Stempel freier Erfindung an der Stirne.

Die Behandlung der Gefangenen in Deutschland.

Berlin, 12. September. Nach Funkspruch Carnavon vom 11. September schreibt der ehemalige amerikanische Botschafter Gerard in den letzten Kapiteln seines Buches über die schlechte Behandlung der Gefangenen in Deutschland. Er erzählt, er habe so viel von der Belästigung der Gefangenen durch die Zivilbevölkerung gehört, daß er mit Freuden in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ las, wie die Bevölkerung zu einem besseren Benehmen gegenüber den Kriegsgefangenen aufgefordert und wie eine Liste mit bestraften Einwohnern veröffentlicht wurde. Er stellt sogar fest, daß die Bestrafung wegen der Abgabe von Nahrungsmitteln an hungrige Kriegsgefangene erfolgte, welche durch die Stadt geführt wurden. Nichts, fügt er hinzu, biete einen besseren Einblick in den Haß der Deutschen.

Feststellungen dieser Art kann sich Deutschland nur wünschen. Was aus dem Sachverhalt hervorgeht, ist nichts anderes, als die oft übertriebene Menschlichkeit der deutschen Bevölkerung, die in einem wohltuenden Gegensatz steht zu den wüsten Beschimpfungen und Mißhandlungen, denen die deutschen Kriegsgefangenen unter Duldung der Begleitmannschaften seitens der französischen Zivilbevölkerung ausgesetzt sind.

Das „zweite Sonderfriedensangebot“.

T. d. A. Berlin, 12. September. „Nowoje Wremja“ vom 26. August bringt den stenographischen Bericht der bekannten großen Rede Kerenskis auf der Moskauer Staatskonferenz vom 25. August. Aus diesem Bericht wird klar, was Kerenski mit dem „Zweiten Sonderfriedensangebot“ gemeint hat; bisher war diese Stelle seiner Rede in der telegraphischen Uebermittlung unverständlich geblieben.

„Wir haben“ — so sagte Kerenski — „eben erst den schimpflichen Versuch erlebt, den, nach dem mißglückten Sonderfriedensangebot an uns, der Feind durch Vermittlung einer neutralen Persönlichkeit, Seiner Heiligkeit, gemacht hat, indem er sich durch diese mit einem ebensolchen Sonderfriedensangebot an unsere Verbündeten wendete. (Stimmen: Bravo! Beifall.) Vor einigen Monaten wurde ein ähnlicher Versuch des Feindes, der nach unserer Seite gerichtet war, vom Willen des Volkes mit Entrüstung verworfen. Mit der gleichen Entrüstung und Verachtung wurden diese an die andere Seite gerichteten Versuche auch von den uns befreundeten Regierungen abgelehnt. Und ich sage im Namen des großen russischen Volkes nur das eine: Etwas anderes haben wir nicht erwartet und konnten wir nicht erwarten.“ (Stürmischer, anhaltender Beifall der Versammlung an die Adresse der Vertreter der Rußland verbündeten Länder; alle erhoben sich mit Ausnahme der Bolschewiki, die die ganze Zeit sich schweigend und bewegungslos verhielten, und fuhren fort, zur ehemaligen Kaiserloge gewendet, wo die Diplomaten sitzen, Beifall zu klatschen.)

Der wahrheitsliebende Deputierte.

In der Kammersitzung vom 31. Juli 1917 hat sich das Mitglied der französischen Deputiertenkammer Herr Aristide Prat in einer längeren Rede mit den Angelegenheiten der französischen Kriegsgefangenen in Deutschland beschäftigt. Er wärmt das alte Märchen wieder auf, die Gefangenen würden monatelang oder gar überhaupt daran verhindert, ihren Angehörigen in Frankreich Nachrichten zukommen zu lassen. Man ließe sie auf diese Weise gewissermaßen verschwinden.

Greifen wir, um den Grad der Glaubwürdigkeit seiner Angaben einmal deutlich vor Augen zu führen, einen der von ihm angeführten Fälle, den des Wachtmeisters Poncini, heraus. Prat schildert in dramatischer Weise, wie Poncini, nachdem er zwanzig Monate zuerst in Rethel, dann im Lager Mannheim interniert gewesen sei und während dieser langen Zeit den Seinen in der Heimat kein Lebenszeichen habe geben können, seine Flucht aus deutscher Gefangenschaft bewerkstelligt habe. Hierüber hat Prat, wie er in seiner Rede behauptet, durch die diplomatische Vertretung des Vatikans bei dem Roten Kreuz in Deutschland Nachforschungen anstellen lassen. Diese Stelle habe aber abgelehnt, auf diesen „romanhaften“ Fall überhaupt einzugehen.

Soweit Herr Prat. Tatsächlich verhält sich die Sache ganz anders. Die vom Roten Kreuz an Ort und Stelle gemachten eingehenden Nachforschungen haben, im Gegensatz zu den Ausführungen Prats, der alle Einzelheiten des Aufenthaltes Poncinis in Deutschland schildert, ergeben, daß weder in Rethel, noch in Mannheim, noch überhaupt in Deutschland sich ein Mann namens Poncini aufgehalten hat, und daß infolgedessen sein Entweichen aus einem Lager in der von Prat geschilderten Weise nie stattgefunden haben kann. Der Ausdruck „märchenhaft“, der in dem Bericht des Roten Kreuzes allerdings gebraucht wird, bezeichnet daher weiter nichts als die Feststellung, daß die Erzählung Prats sich nicht auf wirkliche Tatsachen stützt, sondern seiner lebhaften Phantasie entsprungen ist. Dies kann weiter nicht überraschen, da der Abgeordnete Prat selbst in Frankreich als bösartiger und unverbesserlicher Lügner bekannt ist und daher von seinen Landsleuten nicht ernst genommen wird. Immerhin ist dieser Fall bezeichnend für den Lügen- und Verleumdungsfeldzug, der nicht nur systematisch von der französischen Presse, sondern auch von Deputierten, und wer sonst sich dazu berufen fühlt, geführt wird. Bedauerlich ist nur, daß nicht nur im feindlichen, sondern zum Teil auch im neutralen Auslande derartige Märchen mit Behagen aufgenommen und geglaubt werden, und daß die Feststellung des wahren Tatbestandes so oft mit allen Mitteln totzuschweigen versucht wird.

Gewerkschaftskonferenz in London.

London, 12. September. (Reutermeldung.) Die Konferenz der Vertreter der nationalen Gewerkschaftsverbände der Ententemächte, die an das internationale Sekretariat in Berlin angeschlossen sind, wurde gestern in London beendet. Es wurde beschlossen, daß das internationale Sekretariat von Berlin entfernt werden soll.

Schließlich wurde für eine Resolution eine Mehrheit gefunden, in der es u. a. heißt:

Es sollen die Meinungen der an die Internationale angeschlossenen Länder über die Verlegung der internationalen Bureaus von Berlin nach einem neutralen Lande eingeholt werden. Fällt die Entscheidung zugunsten der Verlegung des Bureaus aus, so soll der schweizerische Verband ersucht werden, die nötigen Schritte zu unternehmen, um das Bureau in einem Lande zu errichten, über das seinerzeit von den verschiedenen Ländern abgestimmt werden soll.

Die französische und die serbische Sektion waren außerstande, diese Entschließungen anzunehmen, sie behielten sich aber das Recht vor, eine internationale Besprechung in Bern zu besuchen, auf der die Abstimmung stattfinden solle. Die anderen Sektionen waren gegen eine Berner Konferenz und für die briefliche Abstimmung.

Die Konferenz nahm auch eine Entschließung an, in der für die Arbeiter eine Vertretung auf der Friedenskonferenz verlangt wird.

Ein neutrales Urteil über Englands Piratenpolitik.

Die englische Politik, so schreibt „Helsingborgs Dagblad“ vom 8. September, hat sich angewöhnt, jede eigennützige Handlung durch ideelle und erhabene Motive zu decken. Die Welt will eben betrogen werden, und der Satz vom „edlen England“ ist bei dem in der Außenpolitik weniger bewanderten Publikum in allen Ländern ein Glaubensartikel geworden.

Seit Jahrhunderten herrscht auf dem Festlande das Prinzip, das man das Gleichgewichtsprinzip nennt. Alle Staaten sind gleichberechtigt ohne Rücksicht auf Glaubensbekenntnis oder Staatsform. Die Folge davon war unter anderem, daß privates Eigentum zu Lande unverletzlich geworden ist. Räuberei ist — zu Lande — im Kriege wie im Frieden strafbar. Aber zur See hat eine einzige Macht bis auf den heutigen Tag jeden Versuch niedergeschlagen, dieses Gleichgewicht und diesen Rechtszustand aufzurichten. Dieser Staat ist England. Und die Mächte, die auch auf diesem Gebiet die Rechtsgedanken zum Siege zu führen versuchten, sind die skandinavischen Staaten und Preußen. Auf der einen Seite das englische Prinzip: Macht geht vor Recht — und da England die Macht auf den Meeren besitzt, macht es, was es will. Auf der anderen Seite die Forderung nach Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Zivilisation, auch in den Verhältnissen zur See!

Ungerechtigkeit und Gewalt haben bis jetzt den Sieg davongetragen. Vielleicht sind wir gerade jetzt dem Zeitpunkt näher, als wir ahnen, da eine internationale Rechtsordnung zur See trotz allen englischen Widerstandes Wirklichkeit werden wird.

Neutrale Rote Kreuz-Konferenz.

Genf, 11. September. (Meldung der Schweizerischen Depeschenagentur.) **Die Konferenz der Vertreter der neutralen Roten Kreuzorganisationen trat in Genf in dem Raum zusammen, wo vor 54 Jahren die internationale Einrichtung des Roten Kreuzes gegründet wurde. Sie wurde eröffnet durch Naville, den Direktor der internationalen Kriegsgefangenenagentur, sie behandelte Fragen betreffend die Lage der Militärgefangenen sowie die Lage der Zivilinternierten, die ausgewiesen oder zurückgehalten werden. Sie wird nach der Schlußsitzung Ende der Woche eine offizielle Mitteilung über ihre Beschlüsse machen. Vertreten sind das Rote Kreuz von Dänemark, Spanien, den Niederlanden, Norwegen, Schweden und der Schweiz, sowie die Agentur für Kriegsgefangene des Königs von Spanien.**

Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 11. September. (Reuter.) Die Blätter verzeichnen das Gerücht, daß die ersten Abteilungen der Truppen Kornilows bereits in Gatschina eingetroffen sind. General Kaledin, der Hetman der Don-Kosaken, soll von der Regierung verlangt haben, daß sie das Ultimatum Kornilows annehme, da er sonst die Verbindung zwischen Petersburg und Moskau abschneiden würde.

Den Blättern zufolge soll der neu ernannte Generalissimus Klembowsky sich an Kornilow angeschlossen haben, ebenso wie die an der Südwest- und Westfront kommandierenden Generale.

Petersburg, 12. September. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Die Regierung hat die „Nowoje Wremja“ verboten, weil sie den Aufruf Kornilows in vollem Umfang und den Appell Kerenskis in gekürzter Fassung veröffentlicht hat.

London, 12. September. (Reutermeldung.) „Daily Chronicle“ wird aus Petersburg gemeldet, daß die von Kornilow aufgesetzte Ministerliste nebst Vertretern der rechtsstehenden Parteien und mehreren unbekannten Namen auch den Namen des Arbeitervertreters in der ersten Duma Aladin, der mehrere Jahre in England zugebracht hat, enthält. Kornilow hat Aladin das Amt des Justizministers zugedacht.

Petersburg, 11. September. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) „Rjetsch“ meldet: Miljukow und der frühere Generalissimus Alexejew suchten Kerenski auf und boten ihm ihre Vermittlung zur Beschwörung des einsetzenden Bürgerkrieges an. Kerenski hielt es indessen für unmöglich, mit Leuten zu verhandeln, die das Gesetz verletzt haben, erklärte aber, er sei nicht gegen die Uebergabe der Regierungsgewalt an ein neues Kabinett. Dies könnte Verhandlungen mit Kornilow einleiten. Nach einer privaten Besprechung mit den zurückgetretenen Ministern wurde die Ansicht Kerenskis als ein sicherer Weg zur Unterdrückung der inneren Unruhen angesehen und der frühere Generalissimus Alexejew als etwaiger Präsident des neuen Kabinetts bezeichnet. Kerenski lehnte es indessen trotz des Drängens der Kadettenminister schließlich ab, die Regierungsgewalt Alexejew anzuvertrauen und leitete Verhandlungen mit den Vertretern des Arbeiter- und Soldatenrates ein. Man glaubt, daß die sozialistischen Elemente in der neuen Regierung stärker vertreten sein werden und daß von nichtsozialistischen Ministern nur Minister des Aeußern Tereschtschenko und Finanzminister Nekrasow ihre Posten behalten werden. Sawinkow, der Verweser des Kriegsministeriums, wurde zum militärischen Generalgouverneur von Petersburg ernannt an Stelle des Generals Wasilkowski, der zur Verfügung der Einstweiligen Regierung gestellt wurde.

Petersburg, 10. September. (Reutermeldung.) „Iswestia“ schreibt, daß Kornilow in den letzten Tagen, um seinem Vorhaben Erfolg zu sichern, allmählich die der Revolution treuen Truppen aus Petersburg entfernte und durch Kosaken und andere Reiterei, auf die er sich verlassen zu können glaubte, ersetzte. Nach den Blättern wußten die Truppen nicht, worum es sich handelte. Sie glaubten, daß ein maximalistischer Aufstand unterdrückt werden solle. Der Generalstabschef Kornilows Lukomski schickte Kerenski ein Telegramm, in dem er mitteilte, daß die Lage an der Front sehr ernst werden würde, wenn die Regierung die Forderungen Kornilows nicht erfüllte. Die Nachricht von dem Ultimatum Kornilows wurde erst gestern am späten Abend bekannt und verursachte in politischen und journalistischen Kreisen großes Aufsehen. Der Ministerrat hat gestern abend und während eines großen Teils der Nacht beraten. Auch das Ausführende Komitee des Arbeiter- und Soldatenrats hat sich gestern abend versammelt, um die Lage zu besprechen. Ein Antrag, die Vorläufige Dumakommission zu verhaften, wurde mit großem Beifall angenommen.

Petersburg, 12. September. (Reutermeldung.) Der Hauptausschuß der Kadettenpartei hat Kerenski mitgeteilt, daß die Partei, um einen Bürgerkrieg zu verhüten, ihren Mitgliedern gestatte, in das neue Kabinett einzutreten.

Die Blätter melden, daß auf Befehl der Regierung die früheren Großfürsten Michael Alexandrowitsch und Paul Alexandrowitsch von ihrem Wohnsitz in Gatschina nach dem Ministerium des Innern gebracht worden sind.

• • •

Wien, 12. September. Die Meldungen über die Ereignisse in Rußland, insbesondere über den Anmarsch des abgesetzten Generalissimus Kornilow auf Petersburg werden von der Presse lebhaft besprochen. Die russische Revolution, von der vielfach erwartet wurde, sie werde Rußland den äußeren Frieden bringen, habe dies nicht getan, dafür aber das russische Volk auch noch in den Bürgerkrieg gestürzt. Die unerhörten Verfehlungen der russischen Revolution haben sich schnell und furchtbar gerächt. Heute stehe das russische Reich vor einem furchtbaren Abgrunde. Für den Vierverband bedeute jedenfalls der Ausbruch des Konfliktes zwischen den beiden Revolutionshäuptlingen Kerenski und Kornilow eine wahre Hiobspost. Es sei unmöglich, daß die Verwirrung in Rußland ohne Rückwirkung auf die Lage an der Front bleibe.

• • •

Wien, 12. September. In der „Neuen Freien Presse“ berichtet Militärarzt Kraus über den Aufenthalt Kornilows im österreichischen Gefangenenlager Neu-Lengbach, wohin Kornilow Mitte Juni 1915 gebracht wurde, nachdem er nach Vernichtung seiner Division in den Karpathenwäldern bei Dukla in vollständig erschöpftem Zustand leicht verwundet aufgefunden und gefangen genommen worden war. Kraus teilt mit: Kornilow beherrscht mehrere Sprachen vollkommen und sprach mit mir am liebsten Deutsch. Er versicherte bei jedem Gespräch über den Krieg, dieser werde noch drei bis vier Jahre dauern und ein Nationalkrieg werden. Im August 1915 wurde Kornilow in ein Gefangenenlager nach Ungarn übergeführt und dann auf seine Bitte ins Spital gebracht, von wo er bekanntlich später flüchtete.

Suchomlinow.

Den Enthüllungen des ehemaligen russischen Kriegsministers und seines früheren Generalstabschefs ist es bestimmt, eine Wende im Weltkrieg herbeizuführen. In Tagen, in denen an allen Fronten in erbitterten Offensiven gerungen wird, ist plötzlich und unerwartet die Wahrheit über die Schuld am Kriege offenbar geworden. Das war etwas, das man eigentlich jetzt noch nicht erwarten konnte, das man einer fernen Zukunft vorbehielt, wenn vielleicht einmal, zu einem Zeitpunkte, an dem kein Lebender mehr bloßgestellt werden konnte, die Archive der Reiche sich öffnen würden. Nun hat eine sehr menschliche Gerichtsverhandlung die gleiche weltgeschichtliche Wirkung gehabt. Die Verantwortlichen haben gesprochen. Leute haben gesprochen, die die Nächstbeteiligten waren und die zu den wenigen Wissenden gehören, die es auf Erden gibt. Sie haben es in aller Naivi-